Den Kelten war die Mistel heilig. Sie holten sie in weiße Gewänder gehüllt von den Bäumen und gaben ihr den Namen „die Allesheilende“. Heute hat es die immergrüne Pflanze bis in die Krebstherpie geschafft. Ihre Blätter und Stiele eignen sich auch als Tee für viele Beschwerden. Wie die Mistel wirkt, entscheidet der Baum, auf dem sie wächst.

Die Heilkraft der Mistel

Die Mistel ist die geheimnisvollste und sagenumwobenste aller Heilpflanzen. Alte Völker wie die Kelten oder Ainu verehrten Mistelbüsche und ihren Saft als kraftbringend und gesundheitsfördernd. Sie dachten, das Verspeisen der Mistel heilte Epilepsie und Geschwüre und machte eine unfruchtbare Frau genauso fruchtbar wie das Vieh.

Ob ihres ungewöhnlichen Standortes, hoch oben in den Baumkronen, galt sie himmlischer Herkunft. Entsprechend aufwändig wurden die Mistelbüsche geerntet. In weiße Kleider gehüllt schnitten keltische Priester die geheimnisvollen Baum-Bewohner von den Ästen. In weiße Tücher verpackt kamen sie zur Weiterverarbeitung. Der Glaube an die Zauberkraft ging soweit, dass die Menschen Misteln zum Schutz vor bösen Hexen und Feuer sowie als Glücksbringer achteten.

Blätter, Zweige, Beeren – die ganze Pflanze gilt als heilkräftig

Bis auf den glücksbringenden Kuss unter dem Mistelzweig ist der Glaube an die Zauberkraft der Mistel allmählich verschwunden. Die Heilkraft der europäischen weißbeerigen Mistel hat hingegen den Einzug in die moderne Medizin geschafft. „Die Mistel wird heute bei Krebs, Entzündungeserkrankungen, Bluthochdruck, Durchblutungsstörungen, nervösen Zuständen und klimakterischen Beschwerden eingesetzt“, bestätigt Dr. Petra Maria Zizenbacher, Ärztin für Allgemeinmedizin mit Schwerpunkt auf die Naturheilkunde. „Es gilt die gesamte Pflanze als heilkräftig, die Blätter, Zweige und die Beeren. Trotzdem ist sie noch immer kein völlig erforschtes Heilkraut.“

Vor allem für Homöopathen und antroposophische Ärzte (Erkenntnismediziner) ist unbestritten, dass Misteln blutdrucksenkend, gefäßerweiternd und erwärmend wirken.

Hohe Dosen töten Krebszellen

Obwohl viele Schulmediziner noch diskutieren wie weit die Heilkraft der Mistel reicht, ist die Krebstherapie ein wichtiges Einsatzgebiet für der Pflanze, weiß Krebsarzt Dr. Heinz Ludwig. „Patienten erhalten das Mistelextrakt gespritzt oder als Infusion. Es enthält Eiweißstoffe, die im Körper des Erkrankten die Produktion von Endorphinen anregen. Das sind Stoffe, die unsere Schmerzen lindern und die Stimmung aufhellen. Zudem stärkt das Heilmittel die körpereigenen Abwehrkräfte, indem es die Produktion der weißen Blutkörperchen anregt. Mit der Misteltherapie lässt sich das Immunsystem so gut stimulieren, dass es zur Unterstützung von Chemo- und Strahlentherapie oder Krebsopetherapien verwendet wird. In hoher Dosierung tötet das Mittel Krebzellen und stärkt dabei das Immunsystem, im Gegensatz zur Chemotherapie, die Krebszellen tötet und als Nachwirkung das Immunsystem schwächt.“ Bei fortgeschrittener Erkrankung, so zeigen immer mehr Studienergebnisse, verbessert die Therapie die Lebensqualität des Patienten. Der Appetit kehrt zurück, die Gewichtsabnahme endet, Schlaf und Allgemeinbefinden werden besser.

Misteltee kann unter anderem bei Durchblutungsstörungen und Herz-Kreislaufbeschwerden helfen. Für die Zubereitung werden die Blätter der Mistel verwendet.

Ärzte, die eine Therapie anwenden (eine Liste hat die Ärztekammer), spritzen Mistelpräparate und bieten Behandlungen mit Misteltee und -tinktur an. In der Regel dauert eine Misteltherapie drei Wochen. Dann wird pausiert, um einen Gewöhungseffekt zu vermeiden.

Der Wirtsbaum bestimmt die Therapie

Wer die Zubereitung von Misteltee, Mistelsaft oder Mistelsalbe selbst vornimmt, sollte jedoch erfahren sein. Dr. Zizenbacher ratet zur Vorsicht. „Wie eine Mistelpflanze wirkt, hängt immer von ihrem Wirtsbaum ab. Misteln von Apfelbäumen werden eher für Frauenleiden eingesetzt. Misteln von Eichen eignen sich stärker für Männerkrankheiten. Es gibt aber Frauenleiden, die besser mit Eichenmisteln zu therapieren sind. Schließlich gibt es noch die Misteln der Nadelbäume. Nicht weniger entscheidend ist der Erntezeitpunkt für die Wirkung der biologisch aktiven Substanzen in der Mistel. Ich rate interessierten Menschen, sich zuvor gut mit der Mistel auseinander zu setzen. Am besten bei einem erfahrenen Arzt.“

DR. PETRA MARIA ZIZENBACHER

KLEINE MEDIZIN /1